

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pf. Kleinanzeigen 20 Pf. Offertengeld und Auslieferung 30 Pf. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturen in jeder Hinsicht hinfällig. — Vervielfachungen unzulässig.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfach 100 Köln 12742 — — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungsansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 11

Freitag, 15. Januar 1932

35. Jahrgang

Rechter Sand, linker Sand, alles verlaufen!

So ungefähr ist die Situation nach Ablehnung des doch ganz gewiß nicht auch nur im entferntesten aus parteipolitischen, sondern aus ganz großen nationalen Motiven entworfenen Vorschlags des Reichskanzlers Dr. Brüning, ohne Unterschied der Parteien die Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg zu verlängern. „Verfassungsmäßige Bedenken“ machen diejenigen geltend, die sich nun mit einem Male zum Hüter der Verfassung aufwerfen und just auch noch in einem Augenblick, in welchem ihnen doch schon die Zustimmung des Reichspräsidenten für den vom Reichskanzler vorgeschlagenen Weg Garantie für die strengste Innehaltung der Verfassungsvorschriften sein sollte.

Die Hintergründe liegen aber auf einem ganz anderen Gebiet, und gerade Eugenbergs hat in der ihm eigenen robusten Art die Hülle von den Dingen hinweggezogen. Zunächst sucht er durch die Aufstellung der absolut unabweisbaren Behauptung, daß der Reichskanzler bei seinem Vorschlag sich zuvor des Einverständnisses des Zentrums und der Sozialdemokratie versichert hätte, diese beiden Parteien dem Reichspräsidenten gegenüber zu diffamieren. Aber die eigentliche Spitze richtet sich, was Eugenberg nur ganz schlecht verhehlen kann in seiner, die Notwendigkeiten einer großen nationalen Stunde geradezu kassisch labolierenden parteipolitischen Verärgernissantwort, gegen den Kanzler selber und zwar nicht etwa, weil dem Kanzler unnationales Verhalten vorgeworfen werden kann, sondern weil es eben der Kanzler Brüning, der Katholik, ist!

Und darum, weil Reichspräsident Hindenburg diesem Kanzler, diesem katholischen Kanzler, sein Vertrauen schenkt, darum hat er sich die Unannehmlichkeiten der Nationalen vom Schilde des kühnen Eugenbergs zugezogen. Ist es nicht außerordentlich charakteristisch, daß beispielsweise in demselben Augenblick, in welchem aus dem Eugenbergs heraus der rassistische Trid inszeniert wurde, den Nationalsozialisten die Kandidatur des Generals v. Epp als künftigen Reichspräsidenten zu suggerieren, um die Nationalsozialisten auf die Eugenbergslinie zu ziehen, aus dem pommerischen und medienburgischen deutschnationalen Gruppen heraus sofort der schärfste Protest dagegen erhoben wurde mit der Begründung, daß unmöglich an der Spitze des Reiches ein Katholik ertragen werden könnte. Natürlich war sich Eugenberg von vornherein klar darüber, daß diese Kandidatur keine Aussicht habe, aber ihre Lancierung sollte eine Sprengung der nationalsozialistischen Front, insbesondere eine Zerlegung herbeiführen. Und es ist ja in den fünf Tagen, die man für die Entscheidung, ob Ja oder Nein, brauchte, genügend geleistet worden, um die nationalsozialistischen Gaus- und sonstigen Führer im Lande gegen Hitler aufzuputtschen.

Nun stehen die Dinge so, daß die nationale Front, mag sie diesen Tatbestand auch noch sehr ablehnen, geschlossen gegen Hindenburg steht, während die übrigen Parteien bis einschließlich der Sozialdemokratie bereit wären, dieser Persönlichkeit den Dank des Volkes für sein echt vaterländisches Wirken durch eine offene und als demonstrative Vertrauenskundgebung wirkende Wiederwahl abzustatten. Die Nationalen aber, die den Patriotismus in Erbepacht zu haben vorgeben, haben eine große nationale Stunde schmachvoll vertan!

Entscheidung von Streitigkeiten über die Mietermäßigung bei Altbauten Letzter Antragstermin: 25. Januar

Im Berlin, 14. Jan. Ueber Streitigkeiten, die wegen des Anfangs der durch die Rotverordnung angeordneten Mietermäßigung entstehen, entscheidet nach der preussischen Verordnung über die Mietenfestsetzung bei Wohnungen in Altbauten das Mieteinigungsamt. Das gilt gleichermaßen für diejenigen Mietverhältnisse, bei denen die gefällige Miete zu entrichten ist, wie für diejenigen, bei denen die Miete auf freier Vereinbarung der Vertragsparteien beruht. Die Entscheidung des Mieteinigungsamts ist endgültig.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt die Anordnung getroffen, daß Anträge an das Mieteinigungsamt zur endgültigen Festsetzung der Miethöhe spätestens am 25. Januar 1932 gestellt werden müssen.

Italien erneut für Schuldenstreichung

Eine Ansprache an Amerika

Im Rom, 14. Jan. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ veröffentlicht heute einen Artikel unter der Überschrift: „Vor der vollendeten Tatsache der deutschen Zahlungsunfähigkeit. — Eine Ansprache an Amerika.“ Auch dieser Artikel dürfte aus der Feder Mussolinis stammen. Der Artikel geht davon aus, daß Amerika der einzige Staat sei, der niemanden etwas schulde, dafür aber Gläubiger aller sei. Diese Tatsache vereinfache das Problem. Alle seien sich dessen bewußt, daß es früher oder später zur Streichung der deutschen Reparationen kommen müsse. Die deutsche Regierung habe amtlich durch ihre Volkskammer mitgeteilt, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne, weder heute, noch morgen, noch je. Das sei die vollendete Tatsache und als solche unumkehrlich, weil man nicht annehmen könne, daß Deutschland nicht alle Folgen seines Schrittes vorausbedacht habe. England teile nun mit, daß es keine radikalen Lösungen wünsche. Frankreich finde in der noch unbestimmten Haltung der Vereinigten Staaten einen Grund zur Unnachgiebigkeit. Der Schlüssel liege aber allein in den Händen der Vereinigten Staaten. Was sei zu tun? Sollte man Gewaltmaßnahmen ergreifen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen? Mit welchem Ergebnis? Die Zeit der Ruhrbesetzung sei vorüber. Eine derartige Maßnahme, an der sich in irgendeiner Form zu beteiligen, Italien ablehnen werde, sei undenkbar. Was würde aus Locarno werden und was das Schicksal des Völkerbundes sein? Der einzige Ausweg sei, daß man zwischen den europäischen Staaten mit der Schuldenstreichung beginne und dann Amerika eine gemeinsame Front der europäischen Schuldner zeige. Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten den Mut hätten, die weiteren Zahlungen ihrer Kredite von den europäischen Staaten zu fordern, die Deutschland eine solche Konzession gemacht hätten? Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten Europa zwingen würden, den vererblichen Kreislauf, den die Launhauser Konferenz jetzt endgültig brechen soll wieder neu entstehen zu lassen? Gegenüber einem Willensakt ganz Europas, das durch den gegenseitigen Erlaß der Schulden beweisen würde, daß es die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten überwinden habe, würden die Vereinigten Staaten nicht den Mut haben, darauf zu bestehen. Diese Auffassung wird in dem Artikel des „Popolo d'Italia“ sodann in moralischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht begründet. In diesem Zusammenhang wird auch der günstige Wirkung gedacht, die das Hoovermoratorium anfangs gehabt habe, bis die Zeichen der Genesung ausblieben, „unter den großen Wasserstrahlen der

Prozedur, die die französischen Juristen, die die Finanzberater des Staates nunmehr einmal find, vornehmen. Wenn also schon das einjährige Hoovermoratorium die Welt habe wieder beleben können, so könne man an einer Genesung nicht zweifeln, wenn erst das große Hindernis fortgeräumt sei, das alle Völker augenblicklich in seinem Bann halte. Aber der erste Schritt müsse in Europa geschehen. Man könne nicht verlangen, daß die Vereinigten Staaten die Initiative ergreifen. Europa müsse die Vereinigten Staaten vor eine vollendete Tatsache stellen, ebenso wie die europäischen Gläubiger Deutschlands die vollendete Tatsache seiner Zahlungsunfähigkeit annehmen müßten. Die große Glorie der Wirklichkeit, so schließt der Artikel, klinge mit ihren hämmern den Schlägen zwischen beiden Ufern des Atlantik.“

Auch Ganda sagt, daß Frankreich befriedigt sein könnte

Im Rom, 14. Jan. Der zweite Artikel des „Popolo d'Italia“, der den Weg zur Streichung der Tribute und Kriegsschulden zeigt, findet in der ganzen Öffentlichkeit Italiens starken Widerhall. Man ist von der Aufnahme des ersten Artikels in Amerika befriedigt und betont, daß Italien auf der gleichen Linie sich mit England befinde. Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ sagt Ganda, daß die heutige Aufforderung des „Popolo d'Italia“ den ersten wirklich aufbauenden paneuropäischen Versuch darstelle. Mussolini arbeite auf die Vereinigung Europas hin. Gestützt auf reiches Zahlungsmaterial weist Ganda nach, daß Frankreich schon 19 Milliarden erhalten habe, während nach Angaben des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten der Wiederaufbau nur 13,5 Milliarden Mark gekostet hätte. Frankreich könnte sich also zufrieden geben. Die europäische Front, die Mussolini wolle, zielt auf die Verständigung zwischen beiden Ufern des Atlantik ab. Amerika sei in Wirklichkeit garnicht gegen eine Verquickung der Tribute und Kriegsschulden.

— Das Reichskabinett hat an den Völkerbund eine Erklärung aus dem Wirtschaftsbericht des Europa-Studienkomitees gerichtet, in dem u. a. auf die Zerstückelung Europas in zahlreichere Zollgebiete und auf die hierdurch entstandene Zerstörung der Handelsbeziehungen hingewiesen wird.

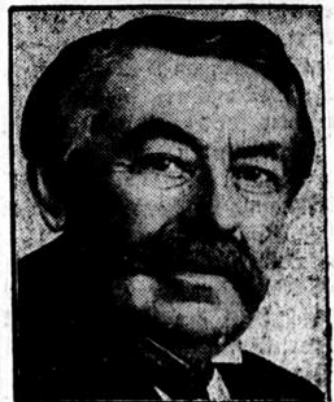
England für Endlösung

Im Berlin, 15. Jan. Berliner Blätter geben eine Reitermeldung aus London wieder, in der es u. heißt: Obwohl es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht so aussieht, als ob eine endgültige Regelung der Reparationsfrage erfolgen könnte, würde doch, wie man zu wissen glaubt, die englische Regierung mit einer Zwischenslösung allein nicht zufrieden sein, die nur darauf hinausläuft, daß man auf der Stelle marschiert. Die zuständigen amtlichen britischen Kreise unterstützen einigermassen die Ansicht, daß ein langfristiges Moratorium nicht genüge; wenn man jetzt keine endgültige Regelung erlangen könne, so wäre es besser, einen Vergleich zu schließen, der die Endlösung beschleunigt, anstatt sie zu vertagen. Dieser Ansicht dürfte es zuzuschreiben sein, wenn die englische Regierung das Reparationsproblem studiert und ihre Bemühungen darauf richtet, den Weg für eine günstigere Stimmung freizumachen, um dadurch eine endgültige Regelung in den Bereich des Möglichen zu rücken. Man glaubt zu wissen, daß die englische Regierung es vorziehen würde, wenn die Kriegsschuldenfrage in Laufanne nicht erörtert würde und sich die Konferenz einzig und allein auf das Reparationsproblem beschränken würde. Im übrigen ist das Datum des 25. Januar feststehend. Man glaubt nicht, daß die Konferenz länger als eine Woche dauern wird.

Für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten Eine belgische und holländische Denkschrift an den Völkerbund

Im Genf, 14. Jan. Belgien hat dem Völkerbund eine Denkschrift übermittelt, in der zu den Vorschlägen des Europausschusses für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten Stellung genommen wird. Die belgische Regierung schlägt vor, daß nach dem Beispiel des deutsch-französischen Studienausschusses ähnliche Ausschüsse zwischen denjenigen Staaten gebildet werden, die in engem wirtschaftlichen Zusammenhang stehen. Ferner sollte eine Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der wichtigsten Industriezweige der einzelnen Länder stattfinden.

Die holländische Regierung hat gleichfalls dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift übermittelt, in der mitgeteilt wird, daß für die Staaten, die das Abkommen von Oslo unterzeichnet haben, eine gesamteuropäische Zusammenarbeit in breiter Form noch nicht erreichbar sei und daß deshalb die Osloer Unterzeichnerstaaten von neuem vor der nächsten Tagung des Europausschusses zusammenzutreten sollten, um die Zusammenarbeit noch weiter auszubauen.



Briand verabschiedet sich Noch keine Entscheidung

Im Paris, 14. Jan. Am Donnerstag verabschiedete sich Briand von den französischen Pressevertretern. In diesem Zusammenhange wird übereinstimmend hervorgehoben, daß Briand einen körperlich etwas ermüdeten, geistig jedoch frischen Eindruck gemacht habe. Briands Freunde betonen, daß Briand aus politischen Gründen zurückgetreten sei. Durch den Rücktritt des Gesamtministerrats sollte sein Ausscheiden erzwungen werden. Man zweifelt nicht, daß Briand bei den Neuwahlen eine höchst bedeutende Rolle spielen wird.

Im Paris, 14. Jan. Ueber eine einstündige Besprechung Laval mit Briand veröffentlicht das Ministerpräsidium Donnerstagabend eine Verlautbarung. Daraus geht hervor, daß Briand den Wert des Angebots der Beteiligte Frankreichs beim Völkerbund vollkommen anerkannt habe, jedoch vorläufig keine Entscheidung fällen wolle, da er sich mit seinen juristischen und diplomatischen Mitarbeitern noch zu beraten wünsche.

Pariser Blätter zum neuen Kabinett

Im Paris, 14. Jan. Die Zusammenfügung des neuen Kabinetts Laval hat nicht überrascht, da man bereits seit einigen Tagen wußte, daß der Quai d'Orsay an den Ministerpräsidenten selbst und das Kriegsministerium an seinen treuen Berater Lardieu übergeben würden. Die Linkspresse und besonders der „Populaire“ greifen Laval weiter heftig an und werfen ihm vor, den Außenminister regelrecht gegen seinen Willen ausgebootet zu haben. Das was man von Ratschlägen der Ärzte und dem schlechten Gesundheitszustand gefagt habe, sei nur ein Mandorber; denn Briand habe sich selten so wohl gefühlt, wie gerade in den Tagen der Krise. Der „Petit Parisien“ betont, daß Laval noch in den Abendstunden Poincaré, Barthou und Paul-Boncour ein Portefeuille angeboten habe, was aber abgelehnt worden sei. Die Außenpolitik Briands, so betont das „Journal“ werde in ihren großen Zügen auch von Laval fortgesetzt werden. Das „Echo de Paris“ erklärt, daß der Rücktritt Briands zufällig mit dem Augenblick zusammenstieße, in dem Deutschland trotz der vielen Opfer die Briand gebracht habe (!) die Verträge für null und nichtig erklärte und seine einmal gegebene Unterschrift nicht mehr anerkenne.

Bedingte Unterstützung der französischen Regierung durch die Radikalsozialisten

Im Paris, 14. Jan. In der „Ere nouvelle“ warnt der ehemalige Ministerpräsident und Führer der radikalsozialistischen Partei, Herriot, diejenigen vor übertriebenen Erwartungen, die in seiner am Dienstag im Beisein des Ministerpräsidenten Laval abgegebenen Erklärung ein Versprechen sehen wollten, daß die radikalsozialistische Fraktion von jetzt ab die Regierung unterstützen werde. Er habe dem Ministerpräsidenten lediglich gesagt, daß er und seine Partei immer da seien, wenn es sich um das nationale Interesse Frankreichs handle. Das Urteil darüber, wann dieser Fall eintrete, müsse jedoch seiner Partei überlassen bleiben.

Brasilianisches Gaswerk mit Raffee geheizt

Im Newyork, 14. Jan. Wie aus Santos in Brasilien gemeldet wird, hat die Stadtverwaltung beschloffen, eine Million Sad Raffee als Brennmaterial in den städtischen Gaswerken zu verheizen. In den letzten Wochen wurde Raffee auch zur Heizung von Lokomotiven verwendet.

er heutigen Butter-
ände für Schleswig-
eife für 50 kg But-
t. (zuletzt 110—113
belingeld und den

heutigen Eierbörsen-
Stück. Bezahlt wur-
des schwere Eier 9,10
— 9 M., 55—60 g
— 7,30 M., unter 50
e gelten ab Calcar
s Großhandels bei
nach Station Calcar.

cher, Brühl.
„Brühler Zeitung“
GmbH. Brühl.

fel - Verein
sgruppe Brühl

ges-Wanderung
Sonntag, 17. Januar
Stelle Königsfort -
Nordbach - Zülberg
Ortsteil Steinhaus -
- Gardt - Stra-
- Hag - Benberg.
(19-20 km)
ahrt: 9 Uhr ab Brühl-
tite m. S. Marie bis
s Köln. Barbarossa-
as 12.00.
tit der Straßenbahn
Barbarossaplatz mit
mittegebrachten Kö-
gort bis Demmert:
r umfassen in Linie
bis Salteitel-Königs-
rit 12.25.
ahrt: 19.25 ab Bens-
erg. Umsteigebahnhof
s Barbarossaplatz (w-
Demmert umstei-
en, mit der Straßen-
bahn bis Barbarossa-
as 12.00.
preis auf 12 M. 1.70
rer: B. Sieburg.
ne Was ist Mittags-
is, wo in der Wirt-
ut Sub. Herweg eine
ienuppe mit Einlage
aben ist. Verbindliche
melungen für die Ex-
uppe sind entweder in
in Umlauf gelegenen
linebroschüre oder beim
rer B. Sieburg.
mens-Ausflug 11 bis
teffens Freitagabend
1) zu machen.
Späterabend der Teil-
mer können sich Herrn
Punkte um 10 Uhr ab
Brühl-Witte anfinden.
sammentreffen mit der
Gruppe vor dem
ittageffen.
Gäste willkommen!
berbücher mitbringen!
Im rege Beteiligung
et: Der Vorstand.

ofort gesucht
ersonen jeden Stan-
s. Uebernahme einer
Maschinenstrickerei

ch nebenberuflich. Gar-
nisiert dauerndes Ein-
ommen, d. wir verfauf-
ertige Arbeit. Keine
orkennnisse nötig. Ein-
ennung kein Hindernis.
erlangen Sie noch heu-
unverbindlich u. kosten-
s Auskunft von
ustav Nissen & Co.
amburg 6
ollvertriebsniederlage,
aturhonig!

ilt Grippe. Husten. In-
enza, Bronchialkatarrh
gera. Magen. Darm-
ierenleiden. Keine Aus-
nds. Seide oder Misch-
bung.
Erhältlich bei:
Dral-Hürten,
Steinweg 28, (Unterhaus)
Mitglied des deutschen
Anterbundes.

is zu 50 RM
Beiohnung

emienigen, bei den oder
die Diebe, welcher in der
acht vom Dienstag auf
tutwoch mein Wiener
aus in meinem Garten
n Brühl-Witte anfinden
rochen und einen Kasten
mit Wienerwurst geblieben
at, so anzeigt, daß der-
elbe geschädigt belang-
werden kann.

Angaben, welche die Krei-
sbehörden werden, an den
Eigentümer
Heinr. Wichterich,
Brühl, Wallstr. 2, Tel. 253
d. Polizeiverwaltung
Brühl-Stadt.

Verloren
Zulassung 1 Z 69260
wegen Belohnung abzu-
geben. Hink, Brühl
Markt 3-5.

Die Ziffern der ersten Reichspräsidentenwahl

Nachdem es nicht gelungen ist, die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten v. Hindenburg auf parlamentarischen Wege zu vollziehen, muß, minnir mit einer allgemeinen Wahl gerechnet werden. Es dürfte deshalb interessant sein, die Ziffern der ersten Hindenburg-Wahl, die ja überhaupt die erste Reichspräsidentenwahl durch das Volk war, kennen zu lernen:

Diese Wahl des Reichspräsidenten fand am 29. März 1925 im ersten Wahlgang und am 26. April 1925 im zweiten Wahlgang statt.

Bei dem ersten Wahlgang am 29. März 1925 erhielten:

Dr. Karl Jarres, der Kandidat des zu dem besonderen Zwecke der Reichspräsidentenwahl geschaffenen Bürgerblocks, 10 416 658 Stimmen = 38,8 vom Hundert.

Otto Braun, der sozialdemokratische Kandidat, erhielt 7 802 297 Stimmen, das waren 29 v. H. der abgegebenen Stimmen;

Wilhelm Marx, der Kandidat des Zentrums und der ihm angeschlossenen Gruppen, 3 887 734 Stimmen = 14,5 v. H.;

Ernst Thälmann, der Kandidat der Kommunisten, 1 871 815 Stimmen = 7. H.

Dr. Willy Hellpach, der demokratische Kandidat, erhielt 1 568 398 Stimmen = 5,8 v. H.;

Dr. Heinrich Held, der Kandidat der Bayerischen Volkspartei, erhielt 1 007 450 Stimmen = 3,7 v. H.;

Ernst Ludendorff, erhielt 285 793 = 1,1 v. H.

Insgesamt wurden 26 866 106 Stimmen abgegeben, zerstückelt waren 25 761 Stimmen, ungültig 150 654 Stimmen. Da nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten die erforderliche Hälfte der gültigen Stimmen von keinem der Anwärter erreicht worden war, so wurde ein zweiter Wahlgang erforderlich.

Der zweite Wahlgang hatte folgendes Ergebnis:

Paul von Hindenburg erhielt 14 655 641 Stimmen = 48,3 v. H. aller abgegebenen Stimmen,

Wilhelm Marx erhielt 13 751 605 Stimmen, das sind 45,3 v. H. der abgegebenen Stimmen, Ernst Thälmann 1 931 151 Stimmen = 6,4 v. H. der abgegebenen Stimmen.

Mit den zerstückelten und ungültigen Stimmen wurden insgesamt beim zweiten Wahlgang 30 567 874 Stimmen abgegeben.

Noch keine Verschütteten in Benthen geborgen

El Breslau, 14. Jan. Zu der Meldung über die Auffindung zweier Toten und eines Sterbenden auf der Karsten-Zentrums-Grube wird von dem Leiter des Oberbergamts Breslau sowie von der Verwaltung der Grube mitgeteilt, daß die Rettungsmannschaften bis 13 Uhr keinen der sieben verschütteten Bergleute tot oder lebend bergen konnten.

Ueber den Stand der Rettungsarbeiten teilte der Bergbauinspektor mit, daß der Durchschlag der nördlichen Bergungstrecke mit der Abbaustrecke, in der noch Leute vermutet werden, Donnerstag morgen erreicht worden ist. Man kann in der Abbaustrecke noch nicht vordringen, weil dort ein Bruch gefallen ist. Jedoch hofft man, nach Ueberwindung der neu eingetretenen Schwierigkeiten vorwärts zu kommen.

Die Rettungsmannschaften vor neuen Bruchstellen

El Benthen, 14. Jan. Der Donnerstagsfrüh erfolgte Durchbruch von der neu angelegten Stößstrecke auf der Abbaustrecke hat den erhofften Erfolg bisher nicht gehabt. In dem offenen Hohlraum befindet sich keiner der noch vermischten sieben Mann. Rund herum ist die Strecke zu Bruch gegangen. Ueberall verstreuen große Gesteinsmassen den Weg. Auch hat man keine Klarheit, wo sich die Verschütteten befinden, da das Unglück die Bergleute an den verschiedensten Arbeitsplätzen überraschte. Daß sie sich nach dem Streckeneinsturz gesammelt haben, ist nach den bisherigen Feststellungen nicht anzunehmen. Die Rettungsarbeiten müssen jetzt daher nach den verschiedenen Richtungen vorgehen.

Ein drittes Todesopfer des Bob-Unglücks in Schreiberhau

El Breslau, 14. Jan. Das schwere Bob-Unglück in Schreiberhau hat ein drittes Todesopfer gefordert. Am Donnerstag vormittag ist die Witwe des Amtsgerichtsrats Theising aus Breslau ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie hinterläßt eine Tochter, die bei dem Unglück Verletzungen davontrug.

Das Haar verbrannt

In einem Friseurgeschäft in Kassel ließ sich eine Bekannte Dauerwellen legen, als plötzlich der Haarwickel-Apparat Feuer fing. Im Nu standen die Haare des jungen Mädchens in Flammen. Es lief in seiner Angst, um Hilfe schreiend, auf die Straße und versuchte, das Feuer mit den Händen zu löschen. Schutzpolizei und Sanitäter der Feuerwehr leisteten Hilfe und brachten die Schwerverletzte ins Krankenhaus. Das Haar ist vollständig verbrannt; außerdem hat das Mädchen entstellende Brandwunden im Gesicht und an den Hän-

den davongetragen. Die Verletzungen sind so schwer, daß ernste Lebensgefahr besteht.

Der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges gestorben

El Wevelinghoven (Bez. Düsseldorf), 14. Jan. In Wevelinghoven starb der 88 Jahre Gustav Kottmann. Der Verstorbene war der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges. Er trat bei Beginn des Weltkrieges als 71-jähriger Kriegsfreiwilliger wieder in den Heeresdienst, nachdem er bereits die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte. Mit einer Kompanie des Landwehrinfanterie-Regiments Nr. 39, die sein Sohn als Leutnant führte, zog er in den Weltkrieg. Er stand lange Zeit seinem Wunsch gemäß in vor-

derster Front. Nach der Einnahme von Antwerpen wurde dem „alten Korporal“ von Generalfeldmarschall v. d. Goltz das Eisene Kreuz überreicht. Etwa nach zehnjähriger Frontdienstzeit wurde Kottmann, an dem die Strapazen des Krieges nicht spurlos vorübergegangen waren, aus dem Heeresdienst entlassen. Die letzten Jahre verbrachte Deutschlands ältester Kriegsfreiwilliger und Veteran auf seinem Anwesen in Wevelinghoven.

20 Grad Wärme in New York

El New York, 14. Jan. An der Nordostküste der Vereinigten Staaten und im Innern des Staates Ohio herrscht eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme. Am Mittwoch wurden in New York 20 Grad Celsius verzeichnet. In Ohio blühen an verschiedenen Stellen die Rosen.



Die Brandruinen im Zirkus Sarraiani

In dem völlig ausgebrannten Anbau für die Artisten suchten diese in der Nische nach ihren letzten Habgütern.

Ein Elefant aus dem Zirkus Sarraiani gestorben

El Brüssel, 14. Jan. Von den beim Brand des Zirkus Sarraiani in Antwerpen verletzten Elefanten ist nunmehr einer infolge seiner schweren

Brandwunden gestorben. Man nimmt an, daß noch ein zweiter verletzter Elefant verenden wird. Die Untersuchung der Ursachen des Schandens hat bisher zu keinerlei Ergebnissen geführt. Wie sich herausgestellt hat, war der tote Elefant von einem Wadpfeifen der Beheizungswerke schwer verwundet worden. Die Vorführungen im Zirkus Sarraiani sind bis auf weiteres unterbrochen worden.

Päpstlicher Inquisitor in Konnersreuth

Von besonderer Seite erhält das Hauptorgan der holländischen Katholiken, der „Maasbode“, bis jetzt nicht bekannt gebliebene Einzelheiten über die Entsendung eines päpstlichen Spezialinquisitors nach Konnersreuth durch den Heiligen Stuhl. Es handelt sich um keinen Geringeren als den Rektor der kathol. Universität Mailand, Vater Gemelli D.S.M., der Weltmeister in der experimentellen Psychologie und in der Pastoralmedizin genießt. Schon vor der offiziellen Entsendung im Auftrage des Papstes hatte Vater Gemelli Konnersreuth angereist, offensichtlich mit der Absicht, provisorisch einen allgemeinen Ueberblick über den Tatbestand zu gewinnen. Dieser erste Eindruck, jagt der Bericht des „Maasbode“, war, wie man annehmen darf, schon derart günstig, daß der zweite offizielle Besuch in päpstlichem Auftrage die Folge des ersten gewesen sein muß.

Ueber die Persönlichkeit des vom Papste entsandten Inquisitors, der, was nicht allseits bekannt ist, früher Sozialist war, und erst im reifen Alter den Weg zur Kirche zurückfand, ist noch zu bemerken, daß er erst Arzt von Beruf war. Dann nahm er das Theologiestudium auf und wurde 1909 zum Priester geweiht. 1913 wurde er Privatdozent der Psychologie an der Universität Turin. Er schrieb zahlreiche Werke über Psychologie, Psychologie, Pastoralmedizin usw. Später ging er dann zur Herz-Jesu-Universität in Mailand über, deren Rektor er jetzt ist.

Nach seiner höchst eingehenden Untersuchung des Tatbestandes erklärt der päpstliche Inquisitor kategorisch, daß bei Theresie Neumann keine Spur von Hysterie zu entdecken sei und daß derartige Seelenzustände wie bei ihr auf natürliche Weise gebildet werden können.

Die Ankunft des Mailänder Rektors in Konnersreuth war seinerzeit natürlich bekannt geworden, aber niemand mutmaßte, daß es sich um einen Spezialabgesandten des Papstes handeln könne. Im Lichte dieses neuen Tatbestandes nehmen manche Vorgänge, die zeitlich später lagen, ein neues Gesicht an. Zeitlich später lag z. B. ein Schreiben des Papstes an den Pfarrer von Konnersreuth, worin diesem und Theresie Neumann der päpstliche Segen erteilt wurde. Nach dem vorgängigen Bericht des päpstlichen Inquisitors kommt dieser Äußerung des Papstes beträchtliche Bedeutung zu. Nach verschiedenen Befragungen erklärte Theresie Neumann schon längere Zeit vor Ankunft des päpstlichen Schreibens in Konnersreuth, der Papst habe dem Pfarrer und ihr den besonderen Segen erteilt.

Der Bericht des „Maasbode“ schließt: „Das deutliche Wohlwollen des Papstes gegenüber Theresie Neumann möge für einige führende hollän-

dische Katholiken, die sich abfällig über die Stigmatisierung geäußert haben, mündlich und schriftlich, eine Lehre sein.“

Die Ehescheidungen im Jahre 1930

Die Zahl der Ehescheidungen hat im Jahre 1930 weiter zugenommen. Im Deutschen Reich wurden 40 722 Ehen geschieden, das sind rund 700 mehr als 1929 und 3800 oder 10 v. H. mehr als 1928. Auf 10 000 bestehende Ehen kamen 1930 = 29,5 Ehescheidungen gegen 29 im Jahre 1929 und 27,7 im Jahre 1928. An dem Anstieg der Ehescheidungshäufigkeit im Jahre 1930 waren in hervorragendem Maße die älteren Ehen mit einer Dauer von über 10 Jahren beteiligt. Nimmt man 1913 = 100, so betragen die Mehrziffern der Ehescheidungen 1927 = 183, 1928 = 182, 1929 = 191 und 1930 = 194. Es entfielen auf 10 000 Ehen 1913 = 15,2 Ehescheidungen, 1927 = 27,8, 1928 = 27,7, 1929 = 29, 1930 = 29,5.

Unterdrückung der deutschen Bürgerschulen in Südslawien

Alfo. Die Presseberichte über die Unterdrückung der deutschen Bürgerschulen in Südslawien haben vielfach zu irrtümlichen Auffassungen geführt. Die Volksschulen wurden von der beklagenswerten Regierungsmaßnahme nicht berührt. Es handelt sich vielmehr um die jedoch nicht überall verlässlichen deutschen Abteilungen der staatlichen Bürgerschulen in Neujaß, Batscha, Bala, Apatin, Subotica, Werba, Weiskirchen und Agram, die von Neujaß an als serbische Abteilungen fortgeführt werden sollen. Trotzdem bedeutet die Unterdrückung einen empfindlichen Schlag für das südslawische Deutschtum, zumal aus diesen Anstalten ein großer Teil der Kandidaten für die im Oktober 1931 neu eröffnete private deutsche Lehrerbildungsanstalt in Groß-Betschereck hervorging. Es ist zu hoffen, daß es den Führern der Deutschen in Südslawien gelingt, die Regierung zur Zurücknahme der Unterdrückungsmaßnahme zu bewegen, die mit dem Geist der Minderheitenverträge in schroffem Widerspruch steht.

Drachlose Schule in Chicago

Die bankrotte Stadt Chicago, die den städtischen Lehrern 20 Millionen Dollars an Gehältern schuldet und kein Geld zu zahlen hat, beabsichtigt jetzt den 500 000 Kindern, die bei Schließung sämtlicher Schulen ohne Unterricht bleiben müssen, auf drachlosem Wege Wissen und Bildung zuzuleiten. Wenn nicht die geistgebende Körperkraft des Staates Illinois im letzten Augenblick für Mittel sorgt, dann wird der Schulunterricht, der bereits jetzt in vielen Lehranstalten stockt, vollständig aufhören. Man schlägt nun vor, daß die-

Das Neuelle in Kürze

— In der nächsten Sitzung des Reichslabnetts heute nachmittag wird eine Vorlage des Reichsernährungsministers Schiele auf Erhöhung der Butterzölle beraten werden.

— Der Reichsrat hielt gestern eine Vollversammlung ab, in der er verschiedene Abkommen über den Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dritten Staaten im Durchgang durch Polen billigte.

— Wie der Reichskommissar für Preisüberwachung mitteilt, sind weitere Preisfestsetzungen bei Margarine erzielt worden. Aus zahlreichen Städten werden Gas-Tariffentungen gemeldet.

— Ministerpräsident Laval wird am Dienstag die Regierungserklärung abgeben und voraussichtlich auch auf das letzte Interpellationsbrünnings in der Tribüne antworten.

— Präsident Hoover wird seine Kandidatur bei der bevorstehenden Präsidentenwahl erneut aufstellen.

— Am Mittwochvormittag überflogen drei tschechische Flugzeuge den Bahnhof Rudowa Südböh.

jenigen Familien, die in ihren Heimen keine Rundfunk-Vorräte besitzen, sich zu „Nachbarschaftsgruppen“ zusammenschließen, so daß alle Kinder einer solchen Gruppe sich um einen Lautsprecher versammeln, der ihnen die Unterrichtsstunden überträgt.

Gnadengesuch Reins

Der Mörder eines Geldbriefträgers Ernst Reins hat die gegen das Todesurteil des Schwurgerichts des Landgerichts 2 in Berlin eingelegte Berufung zurückgezogen und ein Gnadengesuch eingereicht.

Weltdeutschland

Wieder Großkampf an der Grenze

W. Aachen: Die Zollbeamten haben in den letzten Tagen wieder eine sehr intensive Tätigkeit entfalten müssen, um dem überhandnehmenden Schmuggel wirksam entgegenzutreten. Beamte aus Koblenz beschlagnahmten auf der Grenzstraße einen Transport von 20 Zentnern Weizen, der als Inlandsware deklariert war, aber als Schmuggelware festgestellt wurde.

In Herzogenrath wurde wieder eine Reihe von Kleinschmugglern gefasst und dabei 2000 Zigaretten, 140 Pfd. Kaffee und 100 Pfund Tabak beschlagnahmt. Ferner versuchten in Auswirkung der Bestimmungen der letzten Notverordnung der Zollbehörde auch fünf Fahrräder.

Von Samstag nach bis Montag vormittag wurden allein von Beamten der Zollaufsichtsstellen Herzogenrath und Straß 21 Personen, die Waren aus Holland eingeschmuggelt hatten, gefasst.

Beamte des Bezirkszollkommissariats Aachen-Nord fanden bei der Kontrolle eines von Monken kommenden Leierzuges 95 Pfd. Kaffee und 1000 Zigaretten. Ein Schmuggler wurde festgenommen.

In der Aachener Innenstadt nahmen Zollbeamte in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen Kontrollen und Durchsuchungen vor. Das Ergebnis waren 28 000 beschlagnahmte Zigaretten, 50 Pfund Tabak, 620 Heftchen Zigarettenpapier, 40 Pfd. Kaffee und 200 Pfd. Ruder.

In Schmitthof wurde eine starke Schmugglerbande gefasst, deren Mitglieder 11 000 Zigaretten und 25 Pfd. Kaffee bei sich hatten.

Schmuggler schießen auf Zollbeamte

W. Goch: Zollbeamte des Zollkommissariats Goch stellten dicht an der Grenze eine 12köpfige Schmugglerbande, die beim Auftauchen der Beamten die Flucht ergrieffen und sich wieder der holländischen Grenze zuwandten. Bei der Verfolgung wurden die Zollbeamten von Helfern der Schmuggler, die sich auf holländischem Gebiet befanden, regelrecht beschossen. Glücklicherweise verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Zwei der auf deutschem Gebiet gestellten Schmuggler konnten mit Hilfe von Polizeihunden gefasst werden. Den Beamten fielen 114 Pfund Tabak und 50 Pfund Kaffee in die Hände.

Im Zuge vom Tode ereilt

W. Wanne/Gidell: Im Abteil dritter Klasse eines Personenzuges, der Wanne/Gidell am Montag um 15.44 Uhr verließ, wurde in Gellentrich die Leiche eines Reisenden gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den 58 Jahre alten Weingroßhändler Lazarus Guthmann aus Würzburg. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Von einem Stier schwer verletzt

W. Bad Kreuznach: Ein Viehtreiber aus einem Nachbardorf, der einen Stier zum Schlachthof bringen wollte, wurde von dem Tier angegriffen, gegen eine Wand gedrückt und auf die Hörner genommen. Der wütende Stier schleuderte den Viehtreiber in eine Ställe, wo er nach einiger Zeit schwer verletzt aufgefunden wurde.

Denkt an die Winterhilfe!

Brühl und Umgebung

Brühl, den 15. Januar.

Kommt die Eingemeindung nicht?

Bekanntlich besteht schon seit langer Zeit das Bestreben, die Bürgermeisterei Brühl-Land mit Brühl-Stadt zu vereinigen. Zuletzt stand der Plan im Vordergrund, wonach das Amt Brühl-Land mit Ausnahme der Gemeinden Berzdorf und Schwadorf mit Brühl-Stadt vereinigt werden soll. Die beiden genannten Gemeinden sollten zu einem selbständigen Amt zusammengefasst werden, das von dem Bürgermeister des größeren Amtes Brühl in Personalunion mitverwaltet werden sollte. Wie der „Kölnische Volksanzeiger“ aus Berlin zu berichten weiß, soll jedoch an zuständiger Stelle dahin entschieden worden sein, daß es einstweilen bei dem bisherigen Zustand bleiben soll.

Die von uns eingeholten Erkundigungen in dieser Sache konnten obige Meldung bisher allerdings nicht bestätigen. Es bleibt also weiter abzuwarten.

Winterhilfe

Kartoffelausgabe

Die Wohlfahrtsverbände erhalten am Freitag bei der Zahlung in der Stadtkasse die Gutscheine für Kartoffeln und Breitels. Sie holen die Kartoffeln am Samstag dieser Woche von 14.9 bis 14.1 Uhr an der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in der Vohmerstraße ab.

Die übrigen Wohlfahrtsempfänger, Sozial- und Kleinrentner und sonstigen Rentenempfänger müssen die Kartoffel- und Breitel-Gutscheine am Samstag dieser Woche (16. 1.) von 8 bis 6 Uhr in der Karlsruhaller abholen. Der nötige Geldbetrag (25 Pfg. für je 50 Pfund Kartoffeln und 60 Pfg. für 3 Zentner Breitels) ist mitzubringen. Abholen der Kartoffeln für diese Gruppe am Montag, den 18. 1. von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an der Vohmerstraße.

Die vom Arbeitsamt Betreuten holen die Kartoffel- und Breitel-Gutscheine teils am Montag, teils am Dienstag in der Karlsruhaller ab, und zwar in folgender Reihenfolge:

Am Montag, den 18. 1. in der Karlsruhaller

Buchstabe A—E von 3—4 Uhr nachm.

Buchstabe F—J von 4—5 Uhr nachm.

Buchstabe K—L von 5—6 Uhr nachm.

am Dienstag, den 19. 1. in der Karlsruhaller

Buchstabe M—O von 3—4 Uhr nachm.

Buchstabe P—S von 4—5 Uhr nachm.

Buchstabe T—Z von 5—6 Uhr nachm.

Die Arbeitslosen, die am Montag in der Karlsruhaller die Kartoffel-Gutscheine abgeholt haben, müssen am Dienstag, den 19. 1., an der Vohmerstraße (Genossenschaft) die Kartoffeln abholen, und zwar in folgender Reihenfolge:

Buchstabe A—C von 8—9 Uhr

Buchstabe D—G von 9—10 Uhr

Buchstabe H—J von 10—11 Uhr

Buchstabe K von 11—12 Uhr.

Diejenigen Arbeitslosen, die am Dienstag in der Karlsruhaller die Gutscheine abgeholt haben, erhalten die Kartoffeln am Mittwoch, den 20. 1., an der Vohmerstraße, und zwar in folgender Reihenfolge:

Buchstabe L—N von 8—9 Uhr

Buchstabe O—S von 9—10 Uhr

Buchstabe T—Z von 10—11 Uhr

Buchstabe A—Z von 11—12 Uhr.

Die Arbeitslosen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der notwendige Geldbetrag für die Kartoffel- und Breitel-Gutscheine mitzubringen ist. — Die Reihenfolge bei der Abholung der Kartoffeln ist genau einzuhalten, soweit eine alphabetische Verteilung vorgegeben ist.

Die neuen Postgebühren treten heute in Kraft. Die neuen Briefmarken werden jedoch erst Anfang Februar fertiggestellt sein. Die Wertzeichen-Automaten vor dem Postgebäude müssen solange außer Betrieb gesetzt werden, bis ihre Umänderung durchgeführt ist.

Der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter Deutschlands Zahlstelle 1 und 2 hält am nächsten Sonntag vormittags 10 Uhr im Lokale Drezus, Ecke Tiergartenstraße, eine wichtige Generalversammlung ab, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. — Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von jetzt ab die Rechtschutzstunde jeden 1. und 2. Freitag im Monat nachmittags von 3—6 Uhr daselbst stattfindet.

Auf das Wohltätigkeits-Konzert, welches morgen, Samstag, den 16. 1. im Saal des Weidertanzen werden noch besonders auf die heute abend 8 Uhr im Weidertanzen-Saal stattfindende Generalprobe hingewiesen. Musikalisches und volkstümliches Geschehen wird unbedingt erwartet.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft Falkenlusterhof ist erloschen und die Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Das Schneegeldlein geht. Jetzt schon, verhältnismäßig lange vor Frühlingsbeginn, hat die warme Witterung der letzten Tage die ersten Frühlingskinder frühzeitig zum Leben erweckt. Neugierig reden sie die Köpfe in die warme Mittagsjonne, als ob sie der Sache noch nicht so recht trauten. Wer weiß, ob sie nicht noch von Eis und Schnee fest zugebunden werden.

Pingsdorf. Kath. Arbeiterverein. Am Sonntag findet im Lokale Moritz eine Wiederholung des Theaterstückes „Wenn du noch eine Mutter hast“, mit Verlosung statt. Eintritt frei. Einlaß 7.30 Uhr.

Vadorf. Der Quartett-Verein Vadorf-Edorf ladet seine Mitglieder zur Gesangsprobe am Sonntag im Neuanmeldungen sind willkommen. (Siehe Anzeige.)

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 17. Jan. (2. nach Epiphania). Kollekte für die Diakonienanstalt Duisburg. Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Kierberg-Heide. Evangelischer Beirath: Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst, Pastor Richter. Donnerstag Nachmittags 3 Uhr Frauenhilfe.

Filmschau.

Apollo-Theater: Freitag bis Montag: „Zwei Menschen“. Eine erschütternde Tragik liegt über dem Lebensweg dieser beiden Menschen. Der Film folgt ihm ganz so, wie Richard Börs es in seinem berühmten Roman entwickelt. Eine schauerlich-große Leistung ist Gustav Fröhlich als Junger Mensch. Er reißt mit in seiner natürlichen Frische und Kraft und läßt seine natürlichen Konflikte und Kämpfe zu tiefst miterleben. Ihm ganz ebenbürtig steht Charlotte Sula als Judith Platter zur Seite. In ungeahnter Schönheit tritt vor allem die Landschaft der Tiroler Berge vor uns in ihrer wunderbaren Klarheit, und gleichsam als Gegenstück die Welt des geistigen Rom. Mit diesem Werk hat die Ufa unter der Regie von Erich Waschneck einen Tonfilm herausgebracht, der innerlich wert- und gehaltvoll ist. Dazu: Neue Abenteuer Targans in Dschungel und Urwald, nach den vielgelesenen Büchern v. Edgar Rice Burroughs: Targan der Tiger.

Bekanntmachung über Preisschilder

Auf Grund der §§ 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 747) verordne ich hiermit das Folgende:

Kapitel I

Brot und Kleingebäck

§ 1

Wer Brot oder Kleingebäck in Läden, Schaufenstern, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist.

Die Anbringung eines Preisschildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

§ 2

Wer Brot oder Kleingebäck im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar auszustellen, ist verpflichtet, für die nicht ausgestellten Waren ein den Vorschriften im § 1 Absatz 2 genügendes Preisverzeichnis anzubringen.

§ 3

Auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen ist das Gewicht der verschiedenen Arten von Brot und Kleingebäck anzugeben. Für Kleingebäck sind als Zahleneinheit höchstens 10 Stück in dem sich daraus ergebenden Gewicht und Preis anzugeben.

§ 4

Kleingebäck im Sinne dieser Vorschriften sind Schrippen, Brötchen, Knäpfe, Semmeln, Rundstücke und einfache Hörnchen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Bezeichnungen oder andere ortstümliche gewöhnt werden.

Kapitel II

Frühfleisch

§ 5

Wer Frühfleisch in Läden, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt oder in der Markthalle sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist. Die Anbringung eines Preisschildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

§ 6

Wer Frühfleisch im Kleinhandel absetzt, ohne es sichtbar auszustellen, ist verpflichtet, für die nicht ausgestellten Waren ein den Vorschriften im § 5 Absatz 2 genügendes Preisverzeichnis anzubringen.

In den Schaufenstern ausgesetzte Fleischstücke, deren Preise höher sind als die im Preisverzeichnis angegebenen Preise für dieselbe Sorte oder die im Preisverzeichnis nicht enthalten sind, müssen unter genauer Angabe der Fleischsorte und des geforderten Preises mit einem Preisschild besonders gekennzeichnet werden.

Die Vorschriften im Absatz 1 gelten nur für Frühfleisch.

§ 8

Auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen ist der Preis des Fleischs für ein ganzes Pfund anzugeben.

§ 9

Die Vorschrift im § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 186) in der Fassung des Gesetzes vom 4. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I S. 128) bleibt unberührt.

Kapitel III

Friseurgewerbe

§ 10

Friseure (Barbiere, Haarschneider usw.) sind verpflichtet, in ihren Läden und Schaufenstern oder in ihren außerhalb der Läden befindlichen Schaufenstern gut sichtbar Preisverzeichnisse anzubringen, aus denen die Preise für die Leistungen ersichtlich sind.

Kapitel IV

Schlupfvorschriften

§ 11

Die obersten Landesbehörden weisen die Polizeibehörden an, die im Kapitel I bis III enthaltenen Vorschriften im Einzelfall durch polizeiliche Verfügungen anzuordnen und erforderlichenfalls durch die ihnen nach Landesrecht zustehenden Zwangsmittel durchzusetzen. Die polizeilichen Verfügungen können im verwaltungsgerichtlichen Verfahren angefochten werden. Soweit das Landesrecht zunächst eine Beschwerde im Verwaltungsverfahren vorsieht, bleibt dies unberührt. Das Verfahren und die Zuständigkeit der Behörden richten sich nach Landesrecht.

Die obersten Landesbehörden weisen die Polizei ferner an, dem Reichskommissar für Preisüberwachung unmittelbar Nachricht zu geben, wenn infolge hartnäckiger und böswilliger Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften in dieser Verordnung die Unterlagung der Fortführung von Betrieben oder die Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen angezeigt erscheint.

§ 12

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft.

Berlin, den 17. Dezember 1931.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.

Dr. Goebeler.

Gewinnauszug

4. Klasse 38. Preussisch-Schlesische (264. Preuss.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 13. Januar 1932

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	33555
2 Gewinne zu 5000 M.	60738
10 Gewinne zu 2000 M.	18477 100812 172635
179598 340812	
24 Gewinne zu 1000 M.	4455 21521 27502 52094
201410 201701 220597 251005 269593 344387	
375494 397310	
32 Gewinne zu 800 M.	19493 24316 55107 92318
96446 131483 166334 172322 205170 281753	
296737 304194 310501 343450 346182 359536	
40 Gewinne zu 600 M.	15985 19113 26518 55553
68091 74932 86278 103995 112833 144114	
162129 165554 173560 194151 240625 242240	
737539 349028 353874 364254	

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	47874
6 Gewinne zu 5000 M.	122384 130230 190185
10 Gewinne zu 3000 M.	25595 109816 194898
329187 357107	
26 Gewinne zu 2000 M.	23697 221765
28 Gewinne zu 1000 M.	45935 108541 115720
118379 163262 186155 226810 253726 305827	
309586 341443 371592 384282	
36 Gewinne zu 800 M.	19215 24047 42485 45508
91099 114254 150594 225577 248992 248048	
280197 273587 291123 302870 308461 312663	
321635 367023	
56 Gewinne zu 500 M.	23521 43216 52089 67237
73072 87325 97874 107165 115553 125740	
125897 128298 169264 188698 188703 195476	
196724 217733 277512 281112 282491 285916	
317018 322626 323901 339775 343688 387351	

Kirchliches

Exerzitien in Leutesdorf am Rhein.

In der Johannesburg zu Leutesdorf a. Rh. finden die Exerzitien wie folgt statt:

Für Jünglinge: 6.—10. Februar.

Für Pfarrhauskinderinnen: 22.—26. Februar.

Für Herz Jesu-Berehrerinnen: 29. Februar bis 5. März.

Das Exerzitienhaus ist mit Zentralheizung versehen.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

Das Flämische Nationaltheater gastiert in Köln.

Wie wir erfahren, wird „Het Nationaal Vlaamsch Tooneel“ das bei der kürzlich in Aachen veranstalteten „Flämischen Kunstwoche“ durch seine hohe künstlerische Leistung die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich lenkte, Ende Januar auch in Köln gastieren. Zur Zeit führt es, einer Notiz der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge, Walter von Molos Lustspiel: „Till Landseum“ in sämtlichen Städten Belgiens mit großem Erfolg auf.

Sport

Die Holländer Pinnenburg-van Kempen gewinnen das 7. Dortmunder Sechstagerennen

Im Dortmund, 14. Jan. Am Donnerstag ging um 23 Uhr das 7. Dortmunder Sechstagerennen zu Ende. Die Westfalenhalle war vollkommen ausverkauft. In den Endspurts sicherten sich die Sieger Pinnenburg-van Kempen noch den Großteil der Punkte. Die holländische Mannschaft gewann mit 458 Punkten und einer Runde Vorsprung vor Rausch-Bürtgen (Deutschland 278 Punkte) und Charlier-Deneef (Belgien 164 Punkte). Zwei Runden zurück wurden die Berliner Kroll-Maidorn mit 126 Punkten vierte. Die Gesamtzahl der zurückgelegten Kilometer betrug 3599,400.

Sportvereinigung G.W. Verageist — Verein für Rauschspiele Vadorf.

Die 1. Fußballmannschaften obiger Vereine stehen sich am Sonntag um 11 Uhr im Brühler Stadion zum Freundschafts-Rückspiel gegenüber.

Fr. Turn- u. Spielverein Brühl.

Am Sonntag spielt der Fr. Turn- u. Spielverein mit einer kombinierten Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des A.S.V. Gneul. Aufstellung: Schul G., Mandt, Schmitz Fr., Defer Fr., Defer J., Schmitz D., Denge R., Hoffmann, Bertheugen M., Sawig, Rindl. Anstoß Sonntagmorgen 10.30 Uhr. Platz: Bonnstraße. Einschuldungen bis Samstagabend in der Karlsruhaller.

Sportverein Columbia Fischenich. Die erste Mannschaft von Fischenich empfängt am Sonntag die zweite Mannschaft von Bärth. Bärth spielt in der zweiten Bezirksklasse. Aufstellung: 1. M.: Hoffmann, Duvald, Gilbert, Hoff, Langen, Stoj, Malforth, Krämer, Joppe, Krings, Rindgen, Erjak: Stumm. Anstoß 2.30 Uhr. Platz: Fischenich.

D.J.K. Bezirk Borgebirge.

Jung Kolping Vadorf fährt am Sonntag zum ersten Meisterschaftsspiel der zweiten Serie nach Roisdorf. Anstoß: 11 Uhr. Abfahrt ab Jugendheim 9.45 Uhr. Mannschaftsaufstellung: Breidenbach, Halbermann, Fingerhuth, Vollenbed, Langenberg, Marx, Kremer, Wild, Breidenbach, Krieger, Janßen, Erjak: Krichel. — Wir weisen schon heute auf das entscheidende Spiel gegen den Spitzenrivalen Adler Waldorf am Sonntag, den 31. Januar in Vadorf hin. Anstoß: 11 Uhr. Platz: Walberg.

Spielvereinigung 29 Bochum. Am Sonntag, den 17. beginnt die 2. Serie. Um 15 Uhr Meisterschaftsspiel 1. M. Bochum — 1. M. Pingsdorf. Um 13 Uhr Gesellschaftsspiel 2. Bochum — 2. Pingsdorf auf dem Sportplatz an der Billestr.

Markthericht

der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Roisdorf, am Güterbahnhof, vom 14. Jan.

Es kosteten: Zwiebel 10.30—11.50, Rote Beete 3—3.60, Rotkohl 3.50—3.70, Wirsing 1.40 bis 1.90, Rosenkohl 1. 3.30—5, 2. 1.40—1.80, Feldsalat 4.70—7.40, Spinat 1.70—2.10, Schwarzwurzel 9.40—11.70, Aepfel 1. 10.10—13.40, 2. 5—7.60, Petersilie 1.70—3.10, Porree 1. 1.40 bis 1.80, Sellerie 1. 18.10—19.40, 2. 5.40 bis 9, Kohlrabe 2—5.30, Blumentohl 1. 15.10, 2. 5, Endivien 7.70—8.20, Butter 1.08—1.11. Versteigerungen Montag, Dienstag und Donnerstag ab 13.30 Uhr. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück.

Senkung der Margarinepreise um 10 Prozent.

Berlin, 14. Jan. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, haben die Verhandlungen des Reichskommissars für die Preisüberwachung mit den Spitzenverbänden der Margarineindustrie zu dem Ergebnis geführt, daß die Preise für alle Sorten — außer der billigsten — um durchschnittlich 10 Prozent gesenkt worden sind. Für die billigste Margarine sind die Preisbindungen bereits durch die Notverordnung aufgehoben worden; teilweise sind die bisherigen Kartellpreise, die für diese Sorte 33 Pfg. betrugen, schon auf 29 und 28 Pfg. zurückgegangen.

Biersteuer und Bierabsatz.

Der Absatz des westfälischen Braugewerbes im letzten Viertel 1931 hat, wie der Verband Rheinisch-Westfälischer Brauereien berichtet, bei einem Verlust von annähernd 50 Prozent gegenüber dem Absatz im Vergleichsvierteljahr 1929 einen beängstigenden Tiefstand erreicht. Die Hauptursache sei die Ueberbelastung durch Biersteuer bei gleichzeitiger scharfer Rückgang des Einkommens der breiten Volksmassen. Der Beschluß für den Fiskus sei erwiesen; denn die Reichsbiersteuer brachte im November 1931 nur noch 26 Mill. M. gegenüber 42 Mill. M. im Jahre 1930 und 38 Mill. M. im Jahre 1929, trotz der 46proz. Erhöhung der Steuerfäße ab 1. Okt. 1930.

Verantwortlich: Peter H e t e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Bau- und Druckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Wenn man nicht freit

(Nachdruck verboten)

Große Preiswunder im Inventur - Ausverkauf

Weißwaren					
Nessel 75/80 brt. Meter	44	55	29	18	Pfg.
Hemdentuch 75/80 brt. Meter	44	59	29		Pfg.
Echt Maco 78/80 brt. Meter	72	58	49		Pfg.
Bettuch Nessel 154 brt. Meter	98	75	58		Pfg.
Bettuch Hausstuch 150 brt. Meter	135	110	88		Pfg.
Bettuch Halbleinen 150 brt. Meter	135	110	88		Pfg.
Bettlinon 180 brt. Meter	135	110	88		Pfg.
Bettkroton 130 brt. Meter	85				Pfg.
Bettmatt 130 brt. gest. Meter	85				Pfg.
Bettmatt 130 brt. gebillmt Meter	125				Mk.
Körperbibor ungebleicht Meter	65	45			Pfg.
Körperbibor gebleicht Meter	65	55			Pfg.

Damen - Wäsche					
Trägerhemd mit Klöppelspitze	Stck.	120	98	75	Pfg.
Trägerhemd mit farbigen Besatz	Stck.	135	105	98	Pfg.
Damenhemd Achselschluß mit Feston	Stck.	145	120	110	Mk.
Knio Beinkleider, Wert viel höher, zum aussuchen	Stck.	75	50		Pfg.
Nachthemden	Stck.	225	195	170	Mk.
Prinzeßröcke	Stck.	820	225	195	Mk.
Schlupfhosen Kunsseide	Stck.	150			Mk.
Prinzeßröcke Kunsseide	Stck.	425	250		Mk.
Kinderwäsche in jeder Preislage.					

Buntwaren					
Gerstenkorn Meter	40	20	15		Pfg.
Grübtuch blau kariert Meter	45	27	21		Pfg.
Wischuch blau und rot kariert Meter	48	24			Pfg.
Handtuchdrell Meter	68	45			Pfg.
Gerstenkorn weiß mit Rand 54 brt. Meter	75	57			Pfg.
Handtuch Gebild Halbleinen Meter	98	80			Pfg.
Bettkattun 80 brt. Meter	90	45			Pfg.
Hemden Flanel Meter	90	45			Pfg.
Schürzen Siamosen Meter	98	78	58		Pfg.
Federleinen 80 brt. federdicht säureecht Meter	135	120			Mk.
Federleinen 150 brt. federdicht säureecht Meter	250	195			Mk.
Zefir uni und gestreift Meter	45				Pfg.

Schürzen					
Knabenschürzen	Stck.	45			Pfg.
Mädchenschürzen	Stck.	75			Pfg.
Damenschürzen Jumperform	Stck.	68			Pfg.
Damenschürzen bunt Kreton	Stck.	95			Pfg.
Damenschürzen Siamosen	Stck.	95			Pfg.
Damenschürzen Satin, neue Muster	Stck.	135			Mk.
Servierschürzen weiß	Stck.	80			Pfg.
Servierschürzen Balist	Stck.	195			Mk.
Zefirkleider waschecht	Stck.	130			Mk.
Hauskittel waschecht	Stck.	275			Mk.

Auf alle nicht im Preise ermäßigten Sachen mit Ausnahme der Markenartikel 10% Rabatt.

Geschw. Jülich, Brühl

Markt 14
Fernspr. 2203

Heute abend 11 Uhr wurde meine
liebe gute Mutter,
Frau Heinr. Dohle
Auguste geb. Paß,
im Alter von 81 Jahren von ihrem
überaus schweren Leiden durch einen
sanften Tod erlöst.
In tiefem Schmerz:
Bertha Dohle-Raeder.
Brühl, den 13. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Samstag,
den 16. Januar, morgens 10 Uhr,
vom Trauerhause Schützenstraße 28 aus
statt.

Gott dem Allmächtigen hat es in
seinem unerforschlichen Ratsschlusse ge-
fallen, gestern vormittag 1 Uhr, meine
innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treu-
erzgebende Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter Schwester, Schwägerin u. Tante
die wohlachtbare
Frau Stephan Nohr
Gertrud geb. Sürth,
nach kurzer, mit großer Geduld extra-
gener Krankheit, wohl vorbereitet durch
den andächtigen Empfang der hl. Ster-
besakramente der röm. kath. Kirche im
Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewig-
keit zu nehmen.
Um stille Teilnahme und ein andäch-
tiges Gebet für die liebe Verstorbene
bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Sürth, Brühl, Bönningh. Bochum,
Saarbrücken, Düsseldorf, 15. Jan. 1932.

Die Beerdigung findet am Montag,
18. Januar, um 8.30 Uhr vom Trauer-
hause Projektstr. 17 aus statt; anschlie-
ßend findet die feierliche Exequien in der
Pfarrkirche zu Sürth.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme am
Tode und für die schönen Kranz- und
Blumenpenden bei der Beerdigung
meines teuren Gatten und unseres treu-
erzgebenden Vaters sagen wir allen be-
sonders dem kath. Arbeiter-Verein
Kingsdorf, der Spar- und Darlehns-
kasse Badorf und unserer Nachbarschaft

innigen Dank.

Familie Wißkirchen.

Kingsdorf, im Januar 1932.

Schloßbrauerei
Inh. Hermann Knipper
Sonntag, den 17. Januar ab 5 Uhr großer
Familien - Ball
veranstaltet vom Freien Turn- und Spiel-Verein
Eintritt frei
Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand und Vereinswirt.

HUK gegen HUSTEN 40+70Pfg.

Maul- und Klauenseuche.
Die unterm 19. Dezember 1931 verordneten
Sperrmaßnahmen werden nach Erlöschen der
Seuche in dem Gebiete der Gemarkung Meyers
in Badorf, Falkenlutherhof hiermit aufgehoben.
Brühl, den 14. Januar 1932.
Der Bürgermeister von Brühl-Land
als Ortspolizeibehörde:
i. B. Leyendecker.

Saatkartoffeln!

Einen größeren Posten Holländer Erstlinge,
Mäuse und Modrows-Industrie abzugeben. Außer-
dem treffen in den nächsten Tagen ein: Blaue
Nieren, Ebsdorfer Juli- und Goldnieren und
blaue Odenwälder.

Saatgutgeschäft

Max Olsowski

Burgstr. 5 Brühl Fernr. 2646

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, — Totenzettel,
Dankkarten

fertigt schnell
zu billigsten Preisen

an
Brühler Zeitung

Buchdrucker Peter Becher
Schloßstraße 23

Quartett-Verein Badorf-Eckdorf

Am Sonntag, den 17. Januar 1932 10.30 Uhr
Probe

Alle aktiven Mitglieder werden hierzu freund-
lichst eingeladen. Um pünktliches u. vollzähliges
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Empfehle

mich im Anfertigen einfacher und ele-
ganter Damen-Garderobe. Jahrelange
Praxis im Geschäfte meiner Mutter
berechtigt mich zu hoffen, daß ich, wie
sie, mir die Zufriedenheit eines werten
Kundenkreises durch gute Arbeit und
billige Preise erwerben werde.

Gretl Evertz,
Moltke-Straße 14.

**Großes
1 Familienhaus**
mit Garten, zu ver-
kaufen.
Zu erfr. i. d. Gesch. 602.

Wohnung

3 schöne Zimmer und
Küche (1. Etg.) 2 Man-
sardenzimmer a. 1. Febr.
zu vermieten.
Bonnstraße 11.

2 durchg. Zimmer
Spind u. groß. Keller
zu vermieten.
Schwadorf,
Sechtemerweg 13.

Schöne neue renovierte
3 Zimmer-Wohnung
billigst zu vermieten.
Mühlstraße 31.

Wohnung

möglichst Stadtmitte von
hoff. alt. kinderl. Ehepaar
(Beamter) für Frühjahr
gesucht.

Pünktliche Mietzahlung.
B. sagt die Gesch. 601.

Suche noch Kunden in
Wäsche- und
Stärkebügeln
zu den billigsten Preisen
Steinhauer, Vochem,
Bahnhofstraße 21.

**Brühler
Turnverein 1879 e.V.**

Am Samstag, den 16. Jan.
abends 8.30 Uhr findet
untere diesjährige
**Hauptjahres-
Versammlung**
im Vereinslokal Rader-
macher statt. In Anbe-
tracht der Wichtigkeit die-
ser Versammlung ist es
dringende Pflicht eines
jeden Mitgliedes, anwe-
send zu sein.
Der Vorstand.

Segelfreunde

können sich noch als Mit-
glied an einem beliebigen
Sonntagmorgen-
klub in Brühl beteiligen
(10.30 - 1 Uhr) Beiträge
sehr gering.
Befl. Adressen erb. unter
G. L. 240 an die Gesch.

Apollo-Theater

setzt das Programm der guten Filme
fort und zeigt ab Freitag

Zwei Menschen

Einen Tonfilm nach dem gleichnamigen
vielerlesenen Roman von **Richard
Voß**. — In den Hauptrollen sind **Gu-
stav Fröhlich** und **Charlotte Susa**
beschäftigt.

Tarzan der Tiger

Tarzans-Dschungel im Urwald nach
den vielgelesenen Büchern v. **Edgar
Rice Burroughs**.

Lyzeum der Ursulinen.

Anmeldungen
für die Sexta nimmt die Direktorin
täglich von 4-6 Uhr entgegen. Bei
der Anmeldung müssen Geburts- und
Impfschein vorgelegt werden.
Die Direktorin.

Infusinum bringt Ganoinum

Prima frische
Eifeler Landbutter
Wd. Nr. 1, 25
Garantiert tagesfrische
Eifeler Eier
Stück 10 Pfg.
Fr. Keller,
Mühlstraße 7.

2000.- Mk.
auf 1. Hypothek gesucht.
Off. unter G. L. 2127 an
die Geschäftsstelle.

Prachtvolles
Schlaf-Zimmer
schwer eiche mit vornehm.
Küche 530.- auch ein-
zelne abzugeben.
Off. u. D. L. 239 a. d. Gesch.

Warnung.

Ich warne jeden, meiner
Frau auf meinen Namen
etwas zu borgen, da ich
für nichts aufkomme.
Matthias Grump.



der Kaiser's Brust-Cara-
mellen ersuchen Sie aus
den Packungen - Beutel
u. Dose - mit der Schutz-
marke „3 Tannen“. Die
hohe Wirksamkeit ist
durch 15000 beglaub.
Zeugnisse bewiesen.
Deshalb immer nur
die echten

**Kaiser's
Brust-Caramellen**
mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35, Dose 15 Pfg.
Zu haben bei:
**Alte Kurfürsten-Apo-
theke Dr. Piners,
Schloss-Drogerie J.
G. Wefers, Drogen-
handlung Hch. Lauten,
Peter Schmitter**
und wo Plakate sichtbar

Die Luziferne Unterhaltungsbibliothek für die christliche Familie

Trara, trara!

Abnll aus der Postkutschenzeit. (Von C. Lucius)

Schwerfällig holperte die Postkutsche dahin. Obwohl der Postillon Vorspann genommen hatte, war sie kaum von der Stelle zu bewegen. Denn es ging einen Hügel hinauf, und der Weg war durch die Regengüsse aufgerissen worden, so daß der Postillon mehr als einmal die Reisenden auffordern mußte, den Wagen zu verlassen. Mit schmetterndem „Trara-trara“ trieb er die Pferde zur höchsten Anspannung an.

Ein dicker Herr saß auf dem hinteren Polster in der Mitte. Kaum konnte sich das junge Fräulein, das sich an seiner rechten Seite befand, vor seiner erdrückenden Leibesfülle retten, und der Insasse an seiner linken, seiner Kleidung und seiner gewichtigen Miene nach zu schließen, ein Kavalierr von nicht geringer Bedeutung, protestierte gegen den umfangreichen Reisegefährten durch ein nicht zu erschütterndes Schweigen.

Freundlicher ging es auf dem Rückstuf zu. Ein Pärchen, allem Anschein nach ein Hochzeitspaar, schmeigte sich eng aneinander, um einer würdigen alten Dame, die den noch keineswegs einen besonderen Leibesumfang verriet, so viel Platz zu lassen, daß bequem noch ein halber Passagier dazwischen möglich gewesen wäre. Und dieser halbe Passagier fand sich denn auch in Gestalt eines Pudels, der es vorzog, statt auf dem Schoß seiner Herrin, auf dem Polster daneben Platz zu nehmen, und der sicher der wohlgeruchteste sämtlicher Reisegefährten war. Denn er saß auf seinen Hinterfüßen, gestützt auf seine Vorderpfoten, so manierlich da, als hätte er ein ganzes Anstands- und Umgangsbuch von Anfang bis zu Ende durchstudiert und gab ganz im Gegensatz zu den anderen Insassen nicht einen murmelnden Laut des Mergers von sich, wenn mal gerade ein Stoß die Reisenden durcheinanderwarf, so daß der dicke Herr das junge Fräulein fast erdrückte und die würdige Dame dem Kavalierr zu Füßen sank und das Hochzeitspaar ganz ohne Absicht sich gegenseitig auf die Lippen fiel. Da war der Pudel der einzige, der unbeweglich auf seinem Platz verharrte und noch nicht einmal mit den Augen zwinkerte, während sich die anderen eifrig bemühten, festzustellen, was für ernste Folgen etwa der Stoß für sie herbeigeführt hatte, ob ein Bein oder ein Arm gebrochen war, ein Handgelenk gequetscht oder eine Beule am Kopf entstanden war.

Der dicke Herr beherrschte nicht nur dem Leibe nach, sondern auch mit seiner Rednergabe den Wagen. Unermüdet war er darauf bedacht, den Reisenden die Schönheiten der Gegend, durch die sie fuhren, vor Augen zu führen und die Merkwürdigkeiten zu erklären. Dazwischen streute er Bemerkungen ein über den Ernst der Zeit, die Unsicherheit der Wege und den Leichtsinns der Leute, die

Reisen machten, ohne doch durch ein Geschäft dazu genötigt zu sein. Ja, er, der in Tuchen handelte und gezwungen war, die Beschaffenheit derselben an Ort und Stelle zu prüfen —! Wenn er nicht gezwungen wäre, zu reisen, säße er sicherlich niemals in einem Postwagen drin. Das Hochzeitspaar hörte nicht, der Kavalierr tat eifrig, die würdige Dame lächelte, nur das junge Fräulein verteilte eifrig das Vergnügen des Reisens.

Da, wieder ein Stoß, und der Wagen stand. Der Kavalierr beugte sich aus dem Fenster, um zu sehen, was es gäbe, zog seinen Kopf wieder zurück und versank in seiner Ecke. Der Tuchhändler schielte nach ihm hin, räusperte sich, wagte jedoch nichts zu sagen. Die alte Dame befürchtete, daß eine Achse gebrochen sein könnte, und sah sich schon stundenlang auf freiem Felde liegen, bis Hilfe herbeigeholt sein würde. Das Hochzeitspaar aber sah sich in Verärgerung an und flüsterte: „Nicht wahr, ein Abenteuer?“ — „Ja, ein Abenteuer.“

Der Tuchhändler fing an zu schimpfen. Ob der Postillon nicht wenigstens sagen könne, was geschehen sei. Wenn sie in dieser Gegend liegen bleiben sollten, so sei ihm das nicht gerade angenehm, denn — er wies auf einen Wald, der sich nur eine kurze Meile von ihnen erhob — die Gegend sei berüchtigt; es hausten Räuber in dem Wald. Die alte Dame wurde blaß, das junge Fräulein erschauderte, der Pudel sprang vom Polster, nur der Kavalierr wurde verächtlich mit den Lippen. „Ach, hör doch!“ flüsterte die junge Frau ihrem Herzallerliebsten zu.

Ja, Räuber. Eine Post sei vor gar nicht langer Zeit hier einmal überfallen und ausgeraubt worden. Und der Tag neige sich schon dem Abend zu. In einer Stunde werde die Sonne untergegangen sein. Wenn etwas passiert sei, sei es ziemlich sicher, daß sie die Nacht im Freien zubringen müßten.

Indessen kam der Postillon. Ein Pferd sei hingestürzt. Er müsse die Herrschaften um Entschädigung bitten, und es würde nur sehr langsam vorwärts gehen, denn das Tier lahme und könne nicht zur Eile angetrieben werden.

Dann werde er neben dem Wagen zu Fuß gehen, äußerte der Kavalierr, und sprang aus dem Schlag, nicht ohne einen vielstündigen Seitenblick auf seinen Nachbarn, der sich den gewonnenen Platz sogleich zunutze machte.

Sodann ging es weiter. Der Tuchhändler warf die Frage auf, was eigentlich von dem Kavalierr zu halten sei; er gestehe, daß er trotz seiner Erfahrung in Reisebekanntschaften um seine Person in Verlegenheit

sei. Die würdige Dame sah in ihm einen hochvermögenden Herrn, einen Grafen, vielleicht gar einen Fürsten, der incognito reise. Wenn man ihn betrachte, so könne man wohl sagen, daß er etwas Majestätisches an sich habe. Um, war alles, was der Reisende darauf zu erwidern wußte.

Unterdessen war der Abend hereingebrachen. Dunkel hüllte sich die Landschaft ein. Vor den Reisenden lag in unmittelbarer Nähe der Wald, den sie nun in der Finsternis durchqueren mußten. Enger rückten sie aneinander. Der Pudel wurde von dem Sitz verwiesen, das Fräulein suchte die sonst gemiedene Nähe ihres biden Nachbarn auf, der sie väterlich am Handgelenk faßte und ihr Mut zusprach. Und das Hochzeitspaar hörte auf zu flüstern. Schwer und dröhnend holperte der Wagen dahin. Plötzlich aber, wie aus Himmelsböden, hörten sie eine Stimme, eine wundervoll stark und doch weiche Stimme, die altbekannte Weisen in die Nacht hinein ertönen ließ. Betroffen lauschten sie. Wer war es, der da sang? Der Kavalierr? Hatten sie sich so in ihm ge-

täuscht? Er war ein Sänger? Ein Künstler wohl gar? Darum also die majestätische Miene? Er war ein König in dem Reich der Kunst!

Da schlug sich der Tuchreisende auch schon vor den Kopf. Daß er nicht früher darauf gekommen war! Wer anders konnte der Mitreisende draußen sein als Mitterwurzer, der berühmte Anton Mitterwurzer, der ja doch in Prag bei den Festspielen den „Don Juan“ singen sollte, in der gleichnamigen Oper, die der berühmte Wiener Musiker, der Amadeus Mozart, komponiert habe. Oh ja, er höre für sein Leben gern ein schönes Lied — Und die Insassen lauschten andächtig nach draußen.

Nun stimmte der Postillon mit seinem Horne ein. Von Liebern begleitet, fuhr die Kutsche durch die Nacht. Den Menschen drinnen aber wurde wohl ums Herz. Es schien ihnen, als ständen sie unter einem mächtigen Schutz, dem Schutz des Liedes. Und jedes Lied war ein Gebet.

Die „Brasil“.

Humoreske aus dem Theaterleben. (Nachdruck verboten.)

Zu der Zeit, als man eine gute rauchbare Bremer oder Hamburger Zigarre für einen Reichsgroschen erhalten konnte, also lange vor Beginn des Weltkrieges, leitete das Stadttheater in A. der große Charakterdarsteller G.

G. war ein kunstverständiger Mann und trefflicher Regisseur, aber auch als großer Knider bekannt. An allen Ecken und Enden wurde geparl. Einigermassen entbehrliche Requisiten wurden häufig nicht angeschafft; sie mußten in irgend einem Städtchen gezeigbare Sachen aufgetragen werden, so konnten die Darsteller mit Sicherheit darauf rechnen, Attributen oder, wie der Fachausdruck lautet, „Kaschiertes“ vorgelegt zu bekommen. Da gab es Hamburger Rücken, Brüsseler Poularden, junge Enten, Gänse oder Fische aus täuschend nachgeahmter, bemalter Pappe. Kapplagen, Brillen oder Sandalinen waren aus hübsch geformtem Sand hergestellt, und — o Schmerz für den armen, rauchenden Mimen — die Bühnengigarren des kniderigen Theaterleiters bestanden aus zigarrenähnlich zubereitetem Holz, das von dem Theatermaler fein säuberlich hell- oder dunkelbraun angestrichen war.

Das hätte nun einen nichtrauchenden Jünger Thalias völlig gleichgültig gelassen; nicht aber einen bekannten Komiker, der ein starker, verwöhnter Raucher war und auf Einladung unseres Direktors ein Gastspiel gab. Es wurde ein lassenfüllendes

Lustspiel aufgeführt, und der Herr Direktor spielte mit.

Im letzten Akt hatte er seinem Gast und Partner eine Zigarre anzubieten und dabei folgende Worte zu sprechen:

„Belieben Sie, mein verehrter Freund, sich eine meiner vorzüglichen Brasilgigarren anzuzünden!“ Der gastierende Komiker dankt, greift in die Zigarrentasche des Direktors und zieht ein festes, schwarzbraun gefärbtes Etwas hervor, das sich alsbald als Holzgigarre entpuppt. Der Komiker läßt die „Zigarre“ absichtlich seinen Händen entgleiten: mit lautem Geklapper, allen Zuschauern vernehmlich, rollt das „edle Kraut“ über die Bühne.

Der Direktor ist verblüfft und ringt nach Worten, als sein Partner, übrigens ein Berliner Junge, der den Schnabel loszusagen auf dem rechten Fleck sitzen hat, höhnisch lachend fragt:

„Sagen Sie mal, Verehrter, was kost Ihnen denn der Kasten von dieser großartigen Marke?“

Das Publikum tobte vor Vergnügen und ein Lachsturm löste den andern ab. — Es sei noch berichtet, daß der blamierte Theaterleiter nie wieder kaschierte Zigarren auf die Bühne brachte, dafür aber eine Sorte Zigarren hielt, die zarte Räschen auf das empfindlichste beleidigte und von den Mimen obendrein mit dem Ausdruck „Stinkadores“ belegt wurde. S. R.

Der Hinterwälder

von Monte Carlo.

Der Wirklichkeit nachgezeichnet

von G. W. Brandtetter.

Ja, da haben Sie recht. Wenn ich ein Buch schreiben wollte über alle merkwürdigen Menschen, die ich in den dreißig Jahren meines Dienstes als Kassino-Beamter in Monte Carlo gesehen habe, so würde das eine sonderbare Sammlung der abenteuerlichsten Schicksale sein.

Da denke ich gerade an Winton, den kanadischen Hinterwälder. Ich habe keine Ahnung, was den Menschen, der ein mathematisches Phänomen war und in Oxford seinen Doktor gemacht hatte, auf einmal in den Norden von Britisch-Kolumbien trieb und ihn am oberen Yukon zum Fischer und Lieferanten für die hungrigen Goldgräber werden ließ.

Kein Wunder, daß er da eine etwas komische Figur machte. Man lachte ein wenig über den Gelehrten, aber damit war dann die Sache wieder erledigt. Als eines Tages zwei Berufsspieler nach Atlin kamen, wo Winton in der Nähe hauste, und eine Spielbank eröffneten. Der Zufall wollte es, daß der Gelehrte am gleichen Tage in der Siedelung war und im Saloon, wo die Spieler hockten, einen hinter die Binde goß. Da lachte einer: „Se, Winton, Du mit Deiner Mathematik müßtest doch die Bank sprengen können!“ Der Gelehrte sagte trocken: „Warum nicht? Ich muß mir nur die Sache erst ansehen und ein System ausdenken.“ Den ganzen Abend stand er neben dem Spieltisch, notierte sich dann und wann

etwas und ließ sich durch nichts aus der Ruhe bringen. „Verrückt!“ sagten die Leute.

Am nächsten Abend aber war Winton da: „Ich sprengte die Bank.“ — „Wie viel Geld hast Du denn bei Dir?“ wollte einer der Bankhalter wissen.

„Hundert Dollar.“ Der Bankhalter murmelte: „Blöder Kerl!“ Er hielt es nicht der Mühe wert, noch mehr Worte an diesen Menschen zu vergeuden, der mit einer so läppischen Summe seine Bank sprengen wollte! „Los, gehen! Damit wir mit Dir bald fertig sind.“

Doch Winton wollte nicht: „Laß erst die Kugel laufen!“ Der Bankhalter erwiderte ihm brummend den Gefallen: „Nun halt uns aber nicht länger auf!“ Winton sagte kein Wort, sah in das Notizbuch, das er in der Hand hielt, und setzte auf 23. Seine ganzen hundert Dollar.

Die Kugel blieb auf 23 stehen! Die Bank war gesprengt. Sie konnte soeben noch die 3500 Dollar auszahlen, die Winton zustanden.

Die Bankhalter ließen die Köpfe hängen. „Wenn der Kerl jetzt von einem Ort zum anderen hinter uns herläuft, können wir überhaupt nicht wieder auf einen grünen Zweig kommen. Der sprengt uns ja jedesmal.“ Das hält selbst Monte Carlo nicht aus.

Monte Carlo! Der andere hatte plötzlich einen Einfall: „Diesen Winton müßte man nach Monte Carlo schicken!“

Ein paar Minuten später hatte der Gedanke in den Köpfen der Bankhalter feste Form gewonnen. Winton hatte gegen den Plan nichts einzuwenden.

Also war die Sache spruchreif. Fehlte nur noch die Finanzierung. Die dauerte auch nicht lange. Eine halbe Stunde später

war die Gesellschaft auf Treu und Glauben gegründet, und fünfzig Goldgräber, Pelzjäger und sonstige Hinterwälder hatten je hundert Dollar gezeichnet. Dafür sollten sie am Niesengewinn aus der Sprengung der Spielbank von Monte Carlo beteiligt sein.

Das Geld drückte man Winton zur Bestreitung der Reisekosten in die Hand. Dann fuhr er eines schönen Tages mit seinem Schlittengespann nach Süden, Monte Carlo und dem Reichtum entgegen.

Er kam hier im Winter an. Wir hatten großen Betrieb und es gab ein unausgegessenes Aufsehen, weil Winton in seinem Hinterwälderanzug ins Kasino gehen wollte. Kopfgeschüttelnd zog er wieder ab. Doch am nächsten Tag war er in einem schlecht sitzenden Smoking da.

Er sah sich erst das Spiel an, notierte, rechnete, schrieb wieder auf. Dann spielte er. Zuerst verlor er. Er zog sein Buch wieder aus der Tasche, rechnete, setzte von neuem. Und gewann. Gewann in einem fort. Als er spät in der Nacht aufstand, hatte er hunderttausend Goldfranken gewonnen.

Am nächsten Abend war er wieder da. Er setzte zehntausend Franken auf fünfzehn. Die Zahl kam heraus. Der Croupier schob ihm mit zitternder Hand 350 000 Franken zu. Dann mußte der Spielleiter einen Augenblick schließen, denn es war kein Geld mehr da. Winton wartete aber nicht auf das neue, sondern er ging in aller Ruhe in sein Hotel. Bevor er sich zu Bett legte, schickte er ein Telegramm nach Atlin: „Rund eine halbe Million gewonnen.“

Was die Gesellschaft in Britisch-Kolumbien sagten, als sie die Nachricht erhielten, weiß ich nicht. Ich nehme an, daß sie

in den Saloons einen Pump anlegten und einen Teil des zu erwartenden Riesengewinnes vertranken. Sie konnten sich ja leisten.

Den Abend darauf war Winton wieder am Spieltisch. Er gewann auch nicht ein einziges Mal. Um Mitternacht hatte er bis auf etwas Kleingeld in der Westentasche alles verloren.

Vollkommen ruhig stand er auf, ging zum Postamt, schickte ein neues Telegramm nach Atlin: „Alles verloren. Schick Geld zum Wiederanfangen!“

Die Drahtnachricht muß in Atlin wie ein Blitz eingeschlagen haben. Sicher feierten die Leute da drüben noch immer den großen Sieg ihres Abgesandten in Monte Carlo. Und nun waren sie so überrascht, daß sie gar nicht antworten konnten.

Da wurde Winton ungeduldig, und mit dem allerletzten Geld, das er zusammenkrachte, schickte er noch ein Telegramm nach Atlin: „Ein bißchen fixer mit dem Gelde! Ich habe nichts mehr.“

Ich kann mir ungefähr vorstellen, was inzwischen in Atlin geschehen war. Die Gesellschaft hatten sich wohl gerade ein wenig von ihrem Schreden erholt, als das zweite Telegramm ankam. Und dann stritten sie sich, ob sie neu in die Gesellschaft einschließen und das Geld Winton zum neuen Sprengversuch schicken oder sich nicht um ihn kümmern sollten. Dann siegt wohl das Gemeinschaftsgefühl.

Denn Winton erhielt in den nächsten Tagen ein Telegramm aus Atlin: „Senden fünfhundert Dollar zur Heimfahrt.“

So wurde die Kasinoverwaltung der Mühe enthoben, Winton auf ihre Kosten eine Fahrkarte nach Britisch-Kolumbien zu kaufen.

Ein Künstler
majestätische
in dem Reich

nde auch schon
früher darauf
konnte der
Mitterwürger,
kurzer, der ja
len den „Don
gleichnamigen
r Musiker, der
t habe. Oh ja,
n schönes Lied
schichten andäc-

on mit seinem
leitet, fuhr die
Menschen drin-
verz. Es schien
nem mächtigen
es. Und jedes

Herr Direktor
inem Gast und
dieten und da-
en:

ehrter Freund,
Bratizgarren
ende Komiker
nische des Di-
schwarzbraun
as sich alsbald
Der Komiker
seinen Händen
eklapper, allen
ollt das „edle

und ringt nach
übrigens ein
nabel loszusagen
at, hochnischelnd

ter, wat kost
on dieser jro-

vor Vergnügen
andern ab —
g der blamierte
hierte Zigarren
für aber eine
te Näschen auf
e und von den
Musik „Stim-
S. R.

p anlegten und
nden Miesenge-
nten sich ja lei-

Winton wieder
auch nicht ein
acht hatte er bis
Westentasche al-

d er auf, ging
ues Telegramm
n. Schickt Geld

n Atlin wie ein
Sicher feierten
immer den gro-
i in Monte Car-
berrascht, daß sie

buldig, und mit
er zusammen-
Telegramm nach
mit dem Gelde!

vorstellen, was
en war. Die Ge-
gerade ein we-
erholt, als das
Und dann kriti-
die Gesellschaft
ib Winton zum
n oder sich nicht
Dann steigt wohl

n den nächsten
Atlin: „Senden
mischert.“
verwaltung der
auf ihre Kosten
Kolumbien zu

Schlichte Dorse

Lied vom Winde

Senfwind, Brautwind!

Dort und hier!

Deine Heimat luge mir!

„Kindlein, wir fahren

Seit viel vielen Jahren,

Durch die weit weite Welt,

Und möchten's erfragen,

Die Antwort erfragen.

Bei den Bergen, den Meeren,

Bei des Himmels klingenden Sphären,

Die wissen es nie.

Wißt du klüger als sie,

Magst du es sagen.

— Fort, wohlan!

Kommst du nicht auf!

Kommst du nicht auf!

Kommst du nicht auf!

Da frag' wieder.“

„Gut! an! Gemacht,

Eine kleine Frist!

Sagt, wo der Liebe Heimat ist.

Ihr Anfang, ihr Ende?

„Wer's nennen könnte!

Schelmisches Kind,

Lied ist wie Wind,

Reich und lebendig,

Ruhet nie,

Ewig ist sie,

Aber nicht immer beständig.

— Fort! Wohlan! auf!

Fort über Clappei und Wälder und Wälder!

Wenn ich dein Schicksal seh',

Will ich es grüßen.

Kindlein, Ade!

Anders wird die Welt mit jedem Schritt,

Den ich weiter von der Stiefen mache;

Mein Herz, das will nicht weiter mit.

Hier scheint die Sonne kalt ins Band,

Hier deucht mir alles unbekant,

Sogar die Blumen am Wege!

So ist jede Sache

So fremd eine Miene, so falsch ein Gesicht.

Das Mädchen murmelt wohl und spricht:

Armer Knabe, kommt bei mir vorüber,

Siehst auch hier Vergänglichkeits!

— Ja, die sind schon an jedem Ort,

Aber nicht wie dort.

Fort, nur fort!

Die Augen geh'n mir über!

Edward Mörke.

Heimweh

Anders wird die Welt mit jedem Schritt,

Den ich weiter von der Stiefen mache;

Mein Herz, das will nicht weiter mit.

Hier scheint die Sonne kalt ins Band,

Hier deucht mir alles unbekant,

Sogar die Blumen am Wege!

So ist jede Sache

So fremd eine Miene, so falsch ein Gesicht.

Das Mädchen murmelt wohl und spricht:

Armer Knabe, kommt bei mir vorüber,

Siehst auch hier Vergänglichkeits!

— Ja, die sind schon an jedem Ort,

Aber nicht wie dort.

Fort, nur fort!

Die Augen geh'n mir über!

Edward Mörke.

Kindlein, wir fahren

Seit viel vielen Jahren,

Durch die weit weite Welt,

Und möchten's erfragen,

Die Antwort erfragen.

Bei den Bergen, den Meeren,

Bei des Himmels klingenden Sphären,

Die wissen es nie.

Wißt du klüger als sie,

Magst du es sagen.

— Fort, wohlan!

Kommst du nicht auf!

Kommst du nicht auf!

Kommst du nicht auf!

Da frag' wieder.“

„Gut! an! Gemacht,

Eine kleine Frist!

Sagt, wo der Liebe Heimat ist.

Ihr Anfang, ihr Ende?

„Wer's nennen könnte!

Schelmisches Kind,

Lied ist wie Wind,

Kurzgeschichten

Ein Bruder, der keinen Spaß verstand.

Wie Arnaldo Mussolini vom Duce gemacht wurde.

Der kürzlich verstorbenen Arnaldo Mussolini, der jüngere Br-

der des Duce, den dieier bei der 1915 erfolgten Gründung des

„Popolo de Italia“ zum Verwaltungsdirektor und nach dem hi-

torischen Marsch nach Rom zum Chefredakteur des Blattes ge-

macht hatte, war ein Duce zum Duce geworden, weil

das er so hartnäckig und begeistert verteidigte. Benito Mussolini

verstand auch dem Bruder gegenüber keinen Spaß, wenn es darau-

ankam, den vor ihm stehenden strengen Pressenetze des Duce zu

verstecken. Diese Stellungnahme der Presse war dem auch der

Grund der vorübergehenden Entlassung des eigenen Bruders,

denn bei einer Gelegenheit unterdrückte der Duce seinen „Popolo

de Italia“, weil das Blatt allzu ausführlich über einen international-

len Selbstmord berichtet hatte.

Das Haus der Vique-Dame.

Wie Schallavin mit Geld um sich warf.

Eine der zahlreichen Paläste des Fürsten Nissupow in Lenin-

grad, das sog. Haus der Vique-Dame, soll zu einem Museum rui-

nischer Kultur des 18. und 19. Jahrhunderts umgewandelt wer-

den. Das Palais war der Schauplatz der berühmten, von E. L.

Schwann inspirierten Novelle „Vique-Dame“, die spä-

ter, von Schallowsky vertont, zum ersten Mal des russischen

Opernrepertoires gehörte. Im Haus der Vique-Dame wurde dem

Spiel geträumt, große Vermögen in einer Nacht verloren und ge-

wonnen. Schallavin gewann dort einmal 50 000 Rubel auf ein-

mal. Er warf mit den Banknoten um sich, die von den anwesenden

Gästen aufgefangen wurden. Als der Spielklub geschlossen wurde,

verwandelte sich das Haus der Vique-Dame in das Haus eines

„Radfahrerklubs“. Dieser Radfahrerklub zeichnete sich aber durch

aus, daß keines seiner Mitglieder jemals ein Fahrrad bestiegen

hatte — es wurde natürlich infima weitergepielt.

Familienfreund



Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst
Urheberrecht: Herold-Verlag, Gomburg (Saar)

22 (Nachdruck verboten).

Schweigend verließ Jockl das Zimmer. Schwester Johanna

hustete mit einem Lächeln an ihm vorbei. Er schaute ja nicht,

daß sie den Kranken besetzt hatte und daß es größtenteils

ihre Verdienste war, daß sich Vater und Sohn ausgehört

hatten.

Erst spät am Abend fuhr der Besuch nach München zurück.

„Wann seh'n wir uns wieder?“ flüsterte Hedwig Jockl zu.

„Hedwig und Rigg waren schon hinausgegangen.“

„Ich weiß net“, antwortete er und wusch dabei ihrem Blick

aus.

„Kommen Sie doch einmal auf Besuch zu uns, es wird

richtig nett werden.“

„Im Spazierfahren hab ich leider so viel Zeit. Jetzt, wo mein

Vater bettlägerig ist, muß ich doppelt arbeiten.“

„Es soll auch seine Spazierfahrt sein, Sie verbinden es

ja mit mir.“

„Ich will mir's überlegen.“

„Nun gut! Wenn Sie wieder nach München kommen, ver-

gessen Sie nicht; Griemestraße 18.“

Ohne auf seine Antwort zu warten, ging sie hinaus. Jockl

folgte ihr langsam.

Unter der Tür stand Rigg. Er hatte offenbar auf Jockl

gewartet, denn er reichte ihm die Hand und raunte ihm mit

unterdrückter Stimme zu: „Nimm dich in acht.“

„Vor wem?“

„Nimm dich vor Hedwig in acht!“

„Mehr konnte er nicht mehr sagen, denn das Auto war

vorgefahren.“

Jockl reichte jedem die Hand zum Abschied. Gleich darauf

fuhr der Wagen davon.

Jockl stand sinnend unter der Haustür und schaute ihm

nach, bis er um eine Biegung verschwand.

Er mußte es selber nicht, aber seit ihm heute diese Hedwig

in den Weg getreten war, war ihm so sonderbar zumute.

„Nimm dich in acht!“ Diese Worte hingen ihm immer wie-

der durch den Kopf. Er schaute nicht im entferntesten, was Rigg

damit meinte.

Diese Hedwig konnte doch ihm nicht gefährlich werden. Er

hatte doch seine Julia. Und überhaupt, er, der harte, schneige

Kauer, und dieses Stadtmädchen mit dem gepuderten Gesicht

und dem Büßtopf. Unwillkürlich mußte er lachen, als er

diesen Vergleich anstellte.

Unterdessen war die Sonne fast untergegangen. Die letz-

ten Strahlen schienen die Waldbänge und Bergspitzen in

hellen Brand zu legen. Um Jockls Mund zog ein schmerzli-

ches Lächeln.

Vor drei Tagen hatten die Wälder und Berge auch so ge-

leuchtet, als viel gelacht war.

Er wandte sich haltig ab und ging wieder in die Stube, wo

er Papier und Feder zur Hand nahm und schrieb:

Ausgaben:

Satz für Jockl 70.— M.

Begräbniskosten 260.— M.

Lohn für die Träger und drei Maß Bier 5.76 M.

Doktorrechnung 30.— M.

macht im ganzen 365.76 M.

„Dreihundertundfünfundsechzig Mark“ murmelte Jockl bitter,

während er das Schreiben wieder auf seinen Platz trug.

Dazu kamen aber noch einzelne kleinere Zahlungen, die er

heute noch nicht wußte. Im ganzen wird es halt 400 Mark

machen.

„Wie darf ich da schmeißen, bis das Geld wieder herin ist“,

sagte er für sich. „Aber am besten wär's, gleich zahlen, dann

ist's vorbei.“

Gelacht, gelacht. Schwundtrunk ging er hinüber und klopfte

an die Kammertür des Vaters. Die Pflegerin öffnete ihm.

„Entschuldigen Sie, Schwester, ich möchte bloß den Kassa um

was fragen.“

Da erlangte auch schon die Stimme des Kranken: „Geh nur

rei, Bub, ich bin noch wach.“

„Wie hart das herausging, was er zu sagen hatte. „Ich

bräuncht vierhundert Mark? Zu was denn?“

„Die Kosten, weißt, Kassa, die soll ma halt zahlen die Lei-

chen.“

„Ja, ja“, unterbrach ihn der Alte hastig. „Da, Bub, un-

ter meine Kopfstück ist der Schlüssel zum Schrank. Mach nur

gleich alles gut, daß ich mir mehr hör'n muß. Und geh, tu

nur für dich auch was. Mach Kassa raus, da d' allweil a bißl

Geld in der Tasche halt.“

Kopfschüttelnd ging Jockl aus der Kammer. Was hätte nicht

alles verschüttet werden können, wenn Voggtreuter schon früher

so gedacht hätte.

Aber es sollte ja jetzt anders werden.

15. Kapitel.

Mit einer weißen Bat stürzte sich Jockl von diesem Tage

an in die Arbeit. Lat er es aus Freude darüber, daß der

Vater ihm volles Vertrauen schenkte, oder geloch es um Ver-

ganges zu verhehlen?

"Du meinst ja, Sula. Warum denn?"
 "Soll — — weil — —"
 "Aber natürlich, geh' hina, so laß mir's doch."
 "Aber natürlich, geh' hina, so laß mir's doch."

(Sortierung folgt).

„*Wie!*“, rief Gans den jungen Arbeiter an, „als hättest du nicht gleich den anderen dankend verabschiedet — „*Adieu*“ noch! — Sie müßten mir etwas aus Ihrer Augenzeit erschlän. Ich glaube, Sie haben mehr flüchtig, als Ihre Begegnung belegen. Ich erinnere mich wenigstens, daß von der Zeit Ihres letzten Zusammentreffens, das Sie mit vorzuzieheln, bis zu jetzt, noch Sie die Ma-

„Ich mußte gar nicht, daß du jetzt einen Gemeinprediger suchst!“, sagte er. „Du, Gemeinprediger! Wie kommst du denn gar kein Gemeinprediger?“